

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 1 (1988)

Heft: 11

Wettbewerbe: Der erste Šik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch nicht.» So oder so – das ernüchternde Ergebnis nach monatelanger Evaluationsarbeit war dann im vergangenen Februar: Man stand wieder ganz am Anfang.

Die Behörden spielen Architekt

An einem Anfang, der bis ins Jahr 1971 zurückreicht. «Aus jener Zeit datiert meine erste Korrespondenz im Zusammenhang mit der Liegenschaft Bahnhofstrasse 10–14», erinnert sich Hans-Paul Bührer. Besitzerwechsel, der Tod von Eigentümern und vieles mehr zog konkrete Pläne immer wieder in die Länge. «Ich machte so ziemlich alle Hochs und Tiefs mit und erlebte noch, wie Jelmoli dort ein Warenhaus hinstell-

ten. Jörg Aellig muss zugeben: «Ein bisschen ist es schon so, dass für die Kommission alles Alte erst einmal gut, alles Neue dagegen erst einmal suspekt ist.» Und für Hans-Paul Bührer ist es sowieso klar, dass die Entscheidung für den schliesslich zum Flop geratenen Wettbewerb vor allem eine politische Absicherung der Behörden gegenüber der Altstadtkommission war: «Man wollte einfach alle Vorehrungen treffen, um dort nicht abzublitzten.»

Und fast ein bisschen in seinem Berufsstolz verletzt stellt er mokiert die Frage: «Wer bestimmt denn nun eigentlich das Erscheinungsbild einer Stadt – die Architekten oder die Behörden?»

In Schaffhausen scheinen sich die Wogen allerdings doch noch zu einem guten Schluss zu glätten. Behörden und ursprüngliche Architekten einigten sich darauf, mit je einem Experten als «Schiedsrichter» noch einmal über die Bücher zu gehen. Auf der einen Seite haben sich Stadtbaumeister Ulrich Witzig und Volksbank-Architekt Meyer zu einem Konsensprojekt Bahnhofstrasse 22 durchgerungen, auf der anderen rauften sich Bühler und Aellig zu einem für alle akzeptablen Neubau des Rüdenareals zusammen.

Zwei Jahre Bedenkzeit

Die Fassade des Rüden-Buchsberg-Areals soll nun als eine Fortführung der alten Stadtmauer auftreten. Mit Stützen vom regen Verkehr abgetrennt, wird eine Art Shoppinglände entstehen, im Bau selber wird das Rüden-Kino bleiben.

len wollte.» Doch erst mit der jetzigen Bauherrschaft schien es ernsthaft vorwärtszugehen.

Wenn – ja wenn da nicht die Schaffhauser Altstadtkommission wäre, eine Gruppe von Interessierten und Betroffenen, Profis und Laien, welche dem Stadtrat beratend zur Seite steht (siehe Box) bei allen Fragen, welche Schaffhausers antiken Kern betreffen. Und noch so gut wie nie hat der Stadtrat anders entschieden, als es ihm die Kommission nahegelegt hatte.

Doch das hat so seine Tücken. Selbst Baurefe-

«Auf die Baumarschtabelle haben wir nicht einmal einen so grossen Rückstand», meint Hans-Paul Bührer in der Hoffnung, dass es nun ungebremst vorwärts geht. Alle Mietverträge der Hausnummern 10–14 laufen ohnehin noch bis 1990. Für den (Not-)Fall, dass die Altstadtkommission auch die neuesten Pläne wieder zur Makulatur werden lässt.

FRANK LÜBKE



Erweiterung der Kirche Egg: Perspektive.

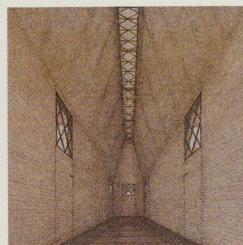
Der erste Šik

Die St.-Antonius-Kirche in Egg, Zürich, soll renoviert werden. Miroslav Šik hat mit seinem Projekt «Ast» den Planungswettbewerb gewonnen – also zum erstenmal den ersten Preis. Frage: Was geschieht, wenn Šik zu bauen beginnt?

Der Sieger des eingeladenen Wettbewerbs, den die römisch-katholische Kirchgemeinde von Egg ZH ausgeschrieben hat, steht fest: Miroslav Šik heißt der Zürcher Architekt ETH, der die Gewinnsumme von 10 000 Franken bekommt.

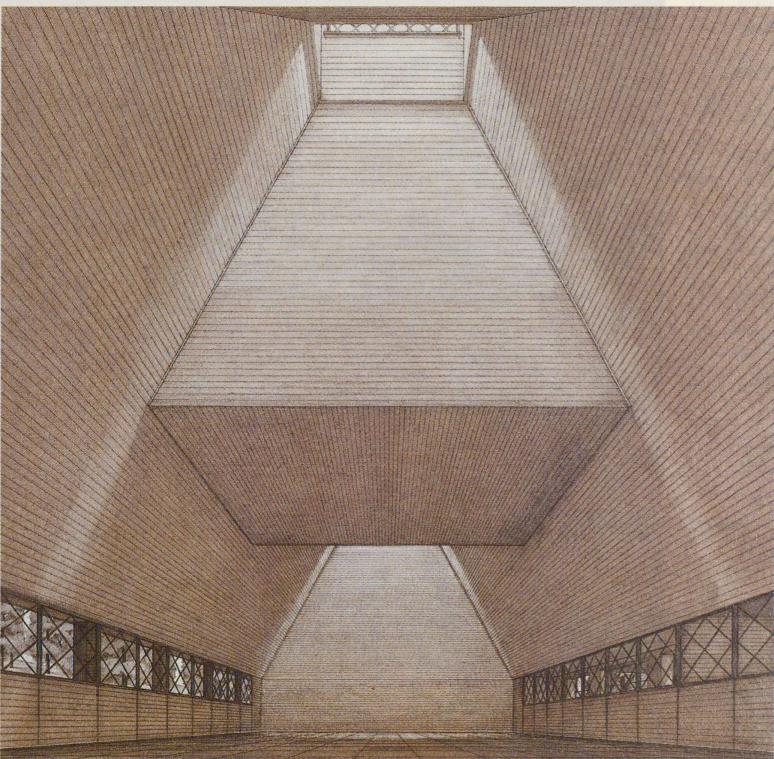
Seine Mitkonkurrenten waren Elmar Kunz,

Architekt BSA, Zürich; Eduard Ladner, Architekt BSA/SIA, Oberschan; Roland Leu, Architekt BSA/SIA, Feldmeilen; Naef, Studer, Studer, Architekten BSA/SIA, Zürich. Die Aufgabe: Die bestehende Anlage der St.-Antonius-Kirche in Egg renovieren in einer Weise, die mehr Räumlichkeit auch für profane Anlässe gewährleistet.



Der Zürcher Architekt Miroslav Šik machte das Rennen, weil er – so der Bericht der Jury, die unter dem Vorsitz des Architekten BSA/SIA Willi Egli amtierte – «mit Empfindsamkeit» eine Lösung gefunden hat, die den seit 1921 eingeschlagenen «Weg der stetigen Ergänzung weiterverfolgt».

Nach vielen Zögern wurde Miroslav Šiks Projekt «Ast» der erste Preis zuerkannt. Dies ist das erste Preisgericht, das demonstriert, dass es keine Angst vor Šik hat. Doch jetzt fängt das Rätselraten erst an: Was wird geschehen, wenn Miroslav Šik vom Papier auf den Bauplatz wechselt?



Innenräume mit Lichtführung.